Harvard, Kiel, Feldweg 80

Bonn, den 28. Oktober 1930.
Siebengebirgstr. 18

Sehr geehrter Herr Kollege!

Die kurze, aber mir sehr eindrückliche Bekanntschaft mit Ihnen, die ich letzten Winter in Münster machen durfte, ermutigt mich, Ihnen eine Frage vorzulegen, die nicht ganz gewöhnlicher Art ist, sodass ich Sie im voraus bitten muss, sie unter allen Umständen freundlich aufzunehmen, wie ich meinerseits Sie versichere, dass es an meinen Gesinnungen Ihnen gegenüber nichts ändern wird, wenn Sie Gründe haben sollten, ihren Inhalt keine Folge zu geben.

Es handelt sich um ein bestimmtes Problem Ihrer vor dem Abschluss stehenden Verhandlungen in Sache der Nachfolge von Joel in Basel.

Ich weiss nicht, wie weit Ihnen die Vorgeschichte dieser wie ich höre, ziemlich sicher an Sie ergehenden Berufung bekannt ist und insbesondere die Rolle, die mein Bruder Heinrich Barth a.o. Prof. in Basel darin gespielt hat und noch spielt. - Erlauben Sie mir das Nötigste kurz zu sagen: mein Bruder ist seit bald zwölf Jahren an der Basler philosophischen Fakultät tätig. Die respektable Arbeit, die er in dieser Zeit getan hat, wird Ihnen aus seinen Publikationen wenigstens teilweise gegenwärtig sein. Und Alle, die ihn näher kennen, wissen, dass sie noch viel umfassender ist, als seine Bücher und Aufsätze vielleicht erkennen lassen. Dem entsprach auch seine Lehrtätigkeit an und ausserhalb der Universität. Es war nach schweizerischer Sitte - man kennt dort die Gepflogenheit, mancher deutscher Fakultäten, die eigenen Privatdozenten mehr oder weniger bestimmt von den Listen auszuschliessen, nicht - selbstverständlich, dass er als Anwärter auf den Lehrstuhl von Joel auf alle Fälle in ausgezeichneter Weise in Frage komme. Erst als das Problem akut wurde, stellten sich so nicht vorhergesehene Schwierigkeiten ein: es zeigte sich vor allem, dass mein Bruder sich den anderen philosophischen Ordinarius, Herrn Haebelin, nicht eben zum Freunde zu machen ge-

KBA 5230.261

wusst hatte. Man legte Gewicht auf die Stimme einer Studentengruppe (der natürlich auch eine andere gegenübersteht) die sich beklagt, über die Schwierigkeit der Darbietungen meines Bruders. Eine starke Gruppe unter den an der Wahl interessierten nicht-akademischen Kreisen Basels (freidenkerische Sekundarlehrerschaft) nahm Anstoss an der lebhaften Teilnahme für die Grenzprobleme der Philosophie und Theologie, wie sie mein Bruder von jeher bekundet hat. In den akademischen Kreisen selbst endlich fand teils die besondere, Ihnen bekannte Richtung seines Philosophierens, teils und vor allem die Tatsache, dass seine Arbeit mit Bewusstsein systematisch philosophisch orientiert ist, Missbilligung. Man entdeckte, dass den besonderen genius loci Basels ein ausgesprochener Historiker und Philologe besser entsprechen würde. Kurz, es kam zu der Situation, in der dann Ihr Name an die Spitze der Berufungsliste und wie es scheint, für die meisten der vielen mitwirkenden Instanzen in den Vordergrund rückte.

Mein Bruder denkt nun nicht daran, es als eine Unehre aufzufassen, Ihnen gegenüber zu unterliegen oder Ihnen auch nur im Geringsten einen Vorwurf daraus zu machen, wenn Sie die aller Wahrscheinlichkeit nach auf Sie fallende Wahl annehmen werden. Ich weisse im Gegenteil, dass er Ihre Arbeit ehlich respektiert und unter allen Umständen freundschaftlicher Beziehungen zu Ihnen gewärtig ist. Und wenn nun seine Uebergehung für mich als seinen Bruder und mit mir doch auch für manche Kreise in Basel und in der übrigen Schweiz angesichts der Fragwürdigkeit ihrer Motivierung etwas Schmerzliches um nicht zu sagen Empörendes hat, so richtet sich das natürlich in keiner Weise gegen Sie und es ist auch nicht der Sinn dieses meines Schreibens, Sie veranlassen zu wollen, Ihren, wie ich höre, für den Fall der ergehenden Berufung gefassten Entschluss in Wiedererwägung zu ziehen.

Wohl aber möchte ich Ihnen die Frage vorlegen, ob es Ihnen nicht möglich wäre, im Zusammenhang mit Ihrer Annahme des Rufes der Basler Unterrichtsverwaltung gegenüber eine Erklärung bezw. einen Wunsch hinsichtlich der künftigen Stellung meines Bruders auszusprechen? Es gibt in Basel die Möglichkeit eines "aussergesetzlichen Ordinariates" - ich vermute, dass es sich um etwas Aehnliches wie unsere "persönlichen Ordinariate" handelt - die, wenn sie sich realisieren liesse, für meinen Bruder wenigstens einigermaßen eine Genugtuung bedeuten würde und die er deshalb anstrebt. Ein Hinweis darauf von Ihnen bezw. eine Kundgebung, dass Sie den entsprechenden Wunsch meines Bruders unterstützen würden, würde, wenn Sie sich dazu entschliessen könnten, bei den Basler Behörden sicher ins Gewicht fallen.

Das ist, was ich mir Ihnen vorzutragen erlauben wollte. Und nun bleibt mir nur noch übrig, die Bitte um Versicherung meiner Eingangs worte nochmals zu unterstreichen.

In ausgezeichnetener Hochachtung begrüsst Sie
Ihr ergebener